

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Lehrer-Zeitung 1931

13 (28.3.1931)

Badische Lehrerzeitung

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER ERZIEHUNG, DER SCHULE UND DES LEHRERSTANDES
Vereinsblatt des katholischen Lehrervereins Baden

Bezugspreis: Ohne Postgebühr 20 Gold-Pfennige pro Nummer.
Durch die Post bezogen im Vierteljahr 2,60 M.
Druck und Verlag: „Luitas“, G. m. b. H. Hebr.-Bühl.
Direktor: H. Dier, Bühl. — Postfachkonto Karlsruhe Nr. 896.
Fernsprecher: Bühl 43 und 343, Hebr. 38.

Verantwortliche Schriftleitung:
Adolf Schön, Heidelberg-Ohm,
Am Hahnenberg 1.

Für den Anzeigenteil: Franz Bachmann, Bühl.

Anzeigen: Grundpreis: die einseitige Millimeterzeile 15 Pfg.
im Reklamenteil 80 Pfennige.
Bei Rüge oder Konturs wird der bewilligte Rabatt hinfällig.

Postfachkonten: Kath. Lehrerverband des Deutschen Reiches, Landesverein Baden. — Kath. Lehrerverein Baden, Karlsruhe, Postfachamt Karlsruhe Nr. 24892.
Fürsorgekasse des Kath. Lehrervereins Baden in Karlsruhe, Postfachkonto Nr. 40190 Karlsruhe (Baden).

26. Jahrgang.

Bühl, Samstag, den 28. März 1931.

Nummer 13/14

Inhalt: Einladung zur 24. Hauptversammlung des K. L. V. d. D. R.
— Junglehrerlot. — Wer liest mit? — Rundschau. —
Mitteilungen. — Aus den Bezirksvereinen. — Büchertisch.
— Vereinskalendar.

24. Verbandstag des Kath. Lehrerverbandes des Deutschen Reiches vom 27.—29. Mai in Osnabrück.

Tagesordnung.

Mittwoch, den 27. Mai:

8.30 Uhr: Feierliches Pontifikalamt im Hohen Dom.

10 Uhr: Hauptversammlung.

1. Chorgesang.

2. Eröffnung und Begrüßung.

3. Vortrag: „Stellung und Aufgaben des
Lehrers im Volk der Gegenwart“
(Ref. Dr. h. c. Anton Heinen, Baderborn).

4. Chorgesang.

14.30 Uhr: Aussprache über das Thema der Hauptver-
sammlung unter Zuarundlegung folgender Gesicht-
punkte.

1. Wie pflegen wir in den Ortsgruppen des K. L. V.
den korporativen Berufsgedanken?

2. Welches ist der Ausgangspunkt unserer seelen-
tündlichen Orientierung und Weiterbildung?

3. Von welcher Bedeutung ist für uns die Beschäf-
tigung mit den Fragen der Gesellschaftskunde.

4. In welchem Verhältnis stehen Gefinnungspflege
und Vermittlung von Kenntnissen zueinander?

18 Uhr: Tagung der Verbandsausschüsse.

18 Uhr: Sonderversammlungen:

1. Tagung des Soz.-päd. Ausschusses.

a) Zusammenfassung des Ergebnisses der Ver-
handlungen des Tages.

b) Zielrichtung der soz.-päd. Arbeit.

2. Tagung der Ausschüsse für Berufs-
schulfragen.

a) Berufskunde in der ländl. Fortbildungsschule.
(Ref. Eversmann, Leaden.)

b) Religionsunterricht in der Berufsschule und in
der ländl. Fortbildungsschule (Ref. Seifert-
Berlin).

3. Tagung des Caritasauschusses.

4. Tagung des Ausschusses für alkoholf-
freie Jugenderziehung.

5. Diaspora und wir.

20 Uhr: Unterhaltungsabend, veranstaltet vom
Kath. Lehrerverein Osnabrück.

Donnerstag, den 28. Mai:

9—13 Uhr: 1. Vertreterversammlung.

14.30 Uhr: 2. Vertreterversammlung.

18 Uhr: Sonderversammlungen.

Tagesordnung der Vertreterversammlungen.

I. Eröffnung.

II. Geschäftliches.

1. Feststellung der Namen der stimmberechtigten Vertreter.

2. Besprechung der Tätigkeitsberichte.

3. Kassenbericht, Entlastung des Kassiers, Voranschlag
31/33.

4. Wahlen: a) Vorsitzende, 1. Schriftführer, Schatzmeister.

b) 3 Mitglieder für den G. A.

c) Vorsitzender der Augustinusbibliothek.

d) Obmänner der Verbandsausschüsse.

e) Rechnungsprüfer für 1932.

f) Vertretung im D. L. V.

5. Wahl des nächsten Tagungsortes.

6. Verbandsthemen für 1931/33.

III. Schul- und Standesfragen.

1. Stellungnahme zu dem Ergebnis der Verhandlungen
des Vortages.

a) Die erzieherischen Aufgaben der Volksschule: Fachleh-
rer oder Klassenlehrer?

b) Schule und Landkind.

c) Schule und Industriekind.

d) Schule, Alkohol und Nikotin.

e) Kinderfreizeit.

f) Der sozial-päd. Lehrer im Volksstaat.

g) Elternhaus, Schule und Kirche.

h) Sozialisierungsbemühungen auf dem Schulgebiet und
wir.

2. Volks-, Berufs- und Fachschule als die Volksschule im
eigentlichen Sinne.

3. Welches Recht hat die Wirtschaft auf die Schule?

4. Lehrerfortbildung im K. L. V.

5. Kollegiale Schulleitung und K. L. V.

IV. Erledigung der vorliegenden Anträge.

Freitag, den 29. Mai:

10 Uhr: Besichtigungen (Dom, Diözesanmuseum, Rathaus, Friedenssaal).

14 Uhr: Fahrt zum Teutoburger Wald (Ravensburg, Rothenselbe, Iburg).

N. B. Die Verbandsveranstaltungen am Mittwoch und der Begrüßungsabend finden statt im Restaurant „Klusbügel“, Humboldtstr. 16, 5 Minuten vom Hauptbahnhof, Straßenbahnlinie Neumarkt-Schinkel (Haltestelle Klusbügel).

Die Vertreterversammlungen und Sonderversammlungen am Donnerstag finden statt im „Klub der Harmonie“, Hafentstraße 14, Straßenbahnlinie Neumarkt-Lotterstraße (Haltestelle Nikolaiort).

Aufruf!

In Osnabrück, der alten, gastfreundlichen Bischofsstadt veranstaltet der kath. Lehrerverband des Deutschen Reiches am 27. und 28. Mai 1931 seinen

24. Verbandstag.

Dabei trägt der Verband der Not der Zeit Rechnung.

Die Verhandlungen erstrecken sich in diesem Jahre nur auf zwei Tage. Der Verband verzichtet bewußt auf jedes äußere Gepräge, das sonst großen Kundgebungen eigen ist. So will die Veranstaltung als Arbeitstagung hervortreten, die aber in ihren Auswirkungen und Ergebnissen hinter keiner Verbandstagung des N. L. B. zurückstehen soll.

Wichtige Schul- und Standesfragen sind zur Erörterung gestellt. Im Vordergrund steht das Hauptthema der Tagung: „Stellung und Aufgabe des Lehrers im Volk der Gegenwart“, ein umfassendes, zeitgemäßes Thema, das einer unserer besten Volkspädagogen, Dr. h. c. Anton Heinen, behandeln wird. Unter seiner bewährten Führung wollen wir als kath. Lehrer, von sozialer Einstellung durchdrungen, die unser harrenden, überaus schwierigen Gegenwartsaufgaben erkennen und zu meistern suchen. Wertvolle Anregungen sollen von der Tagung aus bis in den kleinsten Ortsverein dringen und auch den Lehren unter uns aufrütteln und für die Zeitaufgaben erwärmen.

Die überaus schwierige, wirtschaftliche, sittliche und religiöse Not unseres Volkes, das Streben, unserer Jugend, der Hoffnung des Volkes, besonders zu dienen, machten die Behandlung anderer bedeutenden Fragen zur Notwendigkeit. Auch da gilt es, unsere Wünsche und Forderungen klar herauszustellen.

Alle Verbandsmitglieder, sowie alle Freunde und Gönner des katholischen Lehrerverbandes werden hiermit zu der Osnabrücker Verbandstagung herzlich eingeladen. Unser Ruf zur Teilnahme gilt besonders der kath. Lehrerschaft des Zweigverbandes Osnabrück und der Mitglieder, die in nicht allzu langer Fahrt den Tagungsort zu erreichen vermögen.

Kollegen in Stadt und Land! Die Verbandsleitung, der vorbereitende Zweigverband Osnabrück und der Ortsverein Osnabrück rufen Euch hiermit zur Teilnahme am 24. Verbandstage des N. L. B. d. D. R. auf: helfet durch zahlreichen Besuch und eifrige Mitarbeit den Erfolg dieser Pfingsttagung sichern!

Bochum und Osnabrück, im März 1931.

Der Geschäftsf. Ausschuss des kath. Lehrerverbandes
des Deutschen Reiches

Weber, Verbandsvorsitzender. Schumacher, Schriftführer.

Kath. Lehrerverband d. D. R., Diözese Osnabrück,
Höllcher, Vorsitzender.

Kath. Lehrerverein Osnabrück.
Schöder, Vorsitzender.

Das Gesetz über Maßnahmen zur Behebung der Junglehrernot im Landtag angenommen.

Nach mehr als achtstündiger Debatte wurde die von uns in der letzten Nummer der Badischen Lehrerzeitung veröffentlichte Vorlage mit großer Mehrheit im Landtag angenommen. Damit hat der Minister des Kultus und Unterrichts die Ermächtigung, „im Einvernehmen mit dem Minister der Finanzen diejenigen Maßnahmen zu treffen, die er zur Behebung der Junglehrernot für dringend und erforderlich hält. Der Unterrichtsminister wird auf Grund dieses Ermächtigungsgesetzes im Wege der Verordnung den § 17 Absatz 2 Satz 2 des Besoldungsgesetzes vom 24. Februar 1928 (Gesetz- und Verordnungsblatt 1928 S. 79) für die Zeit vom 1. April 1931 bis 31. März 1934 außer Kraft setzen. Mit Hilfe dieser durch die Einbehaltung der fällig werdenden Dienstalterszulagen bei den nichtplanmäßigen Lehrern eingesparten Mittel und des durch die Nichtaufnahme von Studierenden in die Lehrerbildungsanstalten an Ostern 1931 freiwerdenden Summen wird die Unterrichtsverwaltung Junglehrer (innen) als Schulpraktikanten — so lautet der Titel jetzt nach Streichung der Bezeichnung Schulvikar — an Volks- und Fortbildungsschulen in voller Verantwortung beschäftigen. Wir freuen uns, daß das Gesetz etwa 250 stellenlosen Berufskollegen als schönsten Ostergeschenk die alsbaldige Einberufung in den Schuldienst bringt. Die badische Volkvertretung hat damit ihrem sozialen Mitgefühl mit der notleidenden Junglehrerschaft durch die Tat Ausdruck gegeben und verdient mit der Unterrichtsverwaltung den aufrichtigsten Dank der wartenden Junglehrer. Leider geht die Nothilfe zum Teil zu Lasten der Lehrerschaft selbst. Die älteren Nichtplanmäßigen müssen zugunsten ihrer jüngsten Berufskollegen drei Jahre lang Opfer bringen. Der Landtag fand bedauerlicherweise keinen anderen Weg. Eines konnte aber wenigstens erreicht werden, nicht zuletzt auch auf unsere wiederholte Anregung hin: man wird die verbeirateten Nichtplanmäßigen nur mit der Hälfte der anfallenden Dienstalterszulagen beiziehen. Wir begrüßen diese sozial gebotene Berücksichtigung außerordentlich.

Die Verhandlungen hatten zum Teil hochpolitischer Charakter, da vonseiten der liberalen Volkspartei ein Antrag auf Schließung der Lehrerbildungsanstalten Freiburg und Heidelberg gestellt war. Daß es dem Liberalismus — wir schließen den Badischen Lehrerverein, der gleichgerichtete Wünsche hatte, ein — hierbei in erster Linie auf die Beseitigung der katholischen Lehrerbildungsanstalt Freiburg ankam, war jedem politisch Denkenden klar, wenn man sich auch noch so sehr bemühte, die kulturpolitischen Ziele durch Spar- und Helferwille zu verbeden. Das Vorhaben ist nicht gelungen: der Antrag verfiel der Ablehnung. Man wird aber weiterhin auf der Hut sein müssen.

Vor den Landtagsverhandlungen.

Die Vereinsleitung hat sich in den Tagen vor den Landtagsverhandlungen erneut bemüht, das Junglehrergesetz und insbesondere die beigegebene Verordnung erträglicher zu gestalten. In einer Reihe von mündlichen Verhandlungen mit den maßgebenden Kreisen und auch in schriftlicher Form wurden unsere Wünsche und Bedenken zum Ausdruck gebracht. Wir beschränkten uns dabei auf die stille Aufklärungsarbeit von Mann zu Mann und sahen von einer gedruckten Eingabe an den Landtag ab.

In unseren Besprechungen haben wir die erfreuliche Absicht des Gesetzgebers anerkannt, das Junglehrerelend zu mildern. Wir begrüßten den Gesetzentwurf, weil er der stellenlosen Junglehrerschaft Arbeit und Brot bringen und sie vor allem in voller Verantwortung in den Dienst stellen will. Mit der Einstellung von 250 Schulvikaren werde auch der Unterrichtsverwaltung die

Möglichkeit gegeben, vielerorts wieder erträglichere Schulverhältnisse zu schaffen. Durch die Auswirkungen des Besoldungs- und des Finanzgesetzes sind tatsächlich schon derartige Mißstände (Überfüllung von Klassen, mehrfacher Lehrerwechsel während des Jahres, Zusammenlegung von Klassen unter dem Jahre usw.) eingetreten, daß die erziehlische und unterrichtliche Betreuung der Jugend mancherorts ernstlich in Frage gestellt ist.

Ein vorzüglicher Kenner unserer Schulverhältnisse, der frühere Unterrichtsminister und jetzige staatsparteiliche Abgeordnete Dr. Veers, weist im Heidelberger Tageblatt vom 20. März 1931 ebenfalls auf die verhängnisvollen Folgen der Sparmaßnahmen für die Volksschule hin. Dr. Veers schreibt:

„Wenn wir nach der Ursache des Anwachsens der Junglehrerzahl forschen (und das muß man, wenn man die Maßnahmen beurteilen will), so ergibt sich überraschender Weise, daß die badische Volksschule seit 2 Jahren nur noch wenig und seit 1 Jahr fast keine neuen Lehrer mehr braucht. Nun nimmt aber die Zahl unserer Volksschüler zur Zeit nicht ab, sondern jährlich um 13 000 zu, und der natürliche Abgang müßte auch einen beträchtlichen jährlichen Zugang erfordern. Die Lösung dieses Rätsels ergibt sich aus finanziellen Maßnahmen der letzten Jahre. Während man in den Jahren 1929 und

1930 die planmäßigen Lehrerstellen (Hauptlehrer) hätte vermehren müssen, wenn es die Finanzen gestattet hätten, wurde die Unterrichtsverwaltung durch Staatsbudget und Finanzgesetz gezwungen, die Gesamtzahl der von der Volksschule verwendeten Lehrkräfte sehr erheblich zu vermindern. Es fand also nicht entsprechend dem Anwachsen der Schülerzahl eine Vermehrung, sondern eine Verminderung der Lehrkräfte statt, die auch noch durch die finanziell gebotene Aufhebung übergesetzlicher Lehrstellen in manchen Städten und Gemeinden verstärkt wurde. Man wird nicht behaupten können, daß diese Finanzoperation für unsere Schule eine Bagatelle war, wenn man sich etwa einmal erkundigt hat, wie häufig jetzt wieder die, lange Zeit kaum mehr gefannten, Klassenstärken von 50 und mehr Schülern vorkommen, wie oft und lange, wenn ein Lehrer erkrankt, mehrere Klassen von einem Lehrer versehen werden müssen, weil man kein Geld für einen Hilfslehrer hat, und welche reiche Abwechslung an Lehrern manche Klassen in einem einzigen Jahr erleben mußten, weil man zu knapp an Lehrkräften war und deshalb immer wieder verschieben und verteilen mußte. Ich will auf eine vergleichende Betrachtung der für die Volksschule entstandenen Schäden und der durch die Finanzmaßnahmen erzielten Ersparnisse nicht eingehen, ich darf aber die Feststellung machen, daß aus finanzieller Not der Lehrbedarf gedrosselt wurde und daher die Zahl der Junglehrer wuchs. Wenn die Personalverhältnisse unserer Volksschule normal geblieben wären, statt aus finanziellen Gründen abnorm zu werden, so hätte die Zahl der in unseren drei Lehrerbildungsanstalten ausgebildeten Lehrer unserem gegenwärtigen und kommenden Bedarf entsprochen.“

In unseren Besprechungen haben wir aber auch nicht veräußert, unsere ernstlichen Bedenken gegen den Gesetzesentwurf vorzubringen. Wir ließen nicht darüber im Zweifel, daß aus dem Gesetz, beamtenrechtlich gesehen, schwerwiegende Konsequenzen aus der neu geschaffenen Institution der Schulvikare befürchtet werden müssen. Wir hoben ferner ab auf den Charakter des Ausnahmegesetzes. Wenn man die Mittel für die Besoldung der Schulvikare einseitig zu Lasten eines Standes und innerhalb dieses zu Ungunsten einer engbegrenzten Gruppe auferlegt, so bedeutet diese Sondermaßnahme

eine empfindliche Härte für unsere nichtplanmäßigen Lehrer. Rein menschlich gesehen ist der Nichtempfang von bis zu 1000 Mark an fällig werdenden Dienstalterszulagen eine bittere Angelegenheit für die Betroffenen. Wie wiesen die maßgebenden Kreise auch auf die schweren Folgen hin, die der Gesetzesentwurf nach der kulturpolitischen Seite hin in sich birgt.

Die Zentrumsfraktion batem wir eindringlich, schon jetzt auf die außerordentlich bedenklichen Folgen der Sparmaßnahmen aus dem Finanzgesetz und Besoldungsgesetz aufmerksam zu machen und vor allem die Aufhebung des § 47 des Besoldungsgesetzes für den Bereich der Unterrichtsverwaltung zu beantragen, nicht zuletzt auch im Interesse unserer überalterten außerplanmäßigen Lehrer. Wir ersuchten weiter der vorübergehenden Streichung des § 17 Absatz 2 Satz 2 des Besoldungsgesetzes die Zustimmung nicht zu geben, da unseres Erachtens versucht werden müßte, die Mittel für die Behebung der Junglehrernot aus Ersparnissen im Bereiche der gesamten Unterrichtsverwaltung flüssig zu machen.

Für den Fall aber, daß der Vorschlag der Regierung zur Annahme gelangen sollte, batem wir die maßgebenden Stellen eindringlich, für eine bessere Berücksichtigung der verheirateten nichtplanmäßigen Lehrer besorgt zu sein. Man solle dem Gesetzesentwurf nur zustimmen, wenn die Sicherung bestehe, daß nach Ablauf der vorgesehenen Frist von 3 Jahren eine gebaltliche Schädigung der Betroffenen nicht eintritt. Der nichtplanmäßige Lehrer müßte mit dem 1. 4. 1934 wieder unter Beibehaltung seines Vergütungsdienstalters in den vollen Genuß des ihm zustehenden Gehaltes kommen. Man möge sich auch die bestimmte Versicherung geben lassen, daß die beabsichtigten Maßnahmen nicht zu einer Verminderung der im Budget vorgesehenen außerplanmäßigen Stellen führen dürfe und daß eine Verminderung des für vertragmäßige Lehrkräfte im Budget vorgesehenen Betrages während der nächsten 3 Jahre nicht stattfinden dürfe.

In der Annahme, daß der Gesetzesentwurf im Landtag durchgehen werde, haben wir uns bereits beim Ministerium für die Schulvikare bemüht. Unsere Bemühungen gingen nach zwei Richtungen hin: fürs erste ersuchten wir die Unterrichtsverwaltung, möglichst gleich an Ostern die im Gesetzesentwurf genannten 250 Schulvikare in den Dienst zu stellen, wenn auch die Mittel für ihre Vergütung naturgemäß erst nach und nach zur Verfügung stehen. Fürs zweite sprachen wir den schon wiederholt vorgetragenen Wunsch aus, man möge die Schulvikare in Anbetracht ihrer geringen Besoldung möglichst in ihrer Heimat oder wenigstens doch in der nächsten Nähe ihrer Heimat beschäftigen. In dankenswerter Weise hat die Unterrichtsverwaltung die Verwirklichung dieser Wünsche, soweit es dienlich anging, zugesagt. Wir werden auch weiterhin bemüht sein, das dienstliche Verhältnis der Schulvikare erträglich zu gestalten.

Die Landtagsverhandlungen.

Zum Berichterstatter war der Abg. Verson (Str.) bestellt. Er referierte über den Inhalt der Vorlage und deren bisherige Behandlung im Haushaltsausschuß. Die Anträge der D. V. B. auf Aufhebung der Lehrerbildungsanstalten, der A. V. D. auf Herabsetzung der Klassenstärke auf 30 Schüler und eine förmliche Anfrage der NSDAP. werden mit eingelesen. Der kommunistische Antrag würde über 4500 neue Stellen mit einem Mehraufwand von 23 Millionen verursachen. Im Haushaltsausschuß war von einer Debatte über diesen Antrag abgesehen worden.

Sodann geben diese Parteien die Begründung ihrer Anträge. Der Redner der D. V. B. bezeichnet die badische Schulpolitik bezgl. des Lehrernachwuchses als ein Musterbeispiel einer verfehlten Politik. Es sei eine ironische Fügung des Schicksals, daß der Minister, der die neue Lehrerbildung geschaffen habe, nun auch die Folgen verantworten müsse. So ziemlich jede Maßnahme

wird kritisiert und der Regierung als „Schuld“ verbücht. Dagegen könne die D. V. V. ihre Hände in Unschuld waschen. Selbst die gewagtesten Berechnungen werden aufgemacht, um Regierungsmahnahmen in möglichst schlechtes Licht zu stellen. So verursache die Anrechnung der unverschuldeten Wartezeit bei 2000 Junglehrern während ihrer Laufbahn eine Mehrausgabe von 5—7 Millionen Mark. Daneben findet auch die seelische Notlage der Junglehrer eine Würdigung; man anerkennt die Notwendigkeit der Hilfe; doch ist der Weg bedenklich, da ein altes Unrecht durch ein neues behoben werden soll. Trotzdem will die D. V. V. die Verantwortung unter einer Bedingung übernehmen, wenn die 3 Lehrerbildungsanstalten jetzt zusammengelegt und an Ostern 1932 geschlossen werden. Das sei der Prüffstein, ob man sparen wolle.

Der kommunistische Redner bezweifelt die Qualität des bad. Schulbetriebes. Wenn nicht auf 30, so hätte man die Klassenstärke doch wenigstens so weit senken können, daß alle Junglehrer untergekommen wären. Ein demokratischer und sozialer Staat dürfe sich nicht nur der Studenten annehmen, sondern auch der Volksschule, die kein Warenhausbetrieb geben dürfe. Wir seien eben ein Klassenstaat. Die Lehrerbildungsanstalten müßten geschlossen werden. Die gebotene Vergütung sei ein Hungerlohn. Die Junglehrer seien nicht Opfer von Zahlenverhältnissen, sondern der Klassenverhältnisse“. Die K. P. D. werde der Vorlage nicht zustimmen.

Der Evang. Volksdienst begrüßt, daß zur Tat geschritten wird. Ueber die Not sei man sich einig, doch nicht über die Schuld. Die Sperrung der Neuaufnahme wird gebilligt; mit der Schließung der V. B. A. soll man zuwarten, bis das Ergebnis der Sparkommission vorläge. Man dürfe nicht von einem Extrem ins andere fallen. Auch die Elternschaft verwahre sich gegen eine völlige Schließung. — Der Weg der Abhilfe sei zwar ein neuer; doch Not entschuldige auch ein Notgesetz, dem man die Zustimmung nicht versagen werde. Verheiratete mit Kindern und Kriegsbeschädigte sollen jedoch eine besondere Berücksichtigung erfahren.

Auch der nationalsoz. Redner sucht für die vorhandene Junglehrernot Sündenböcke. Er geht sogar soweit, daß er einzelne Beamte zur Haftung heranziehen will. Wenn auch vor dem Krieg der jährl. Bedarf an Junglehrern 300 gewesen wäre, so müsse man bedenken, daß dies in einer Blütezeit gewesen wäre. Eine geschicktere Handhabung in der Eröffnung der Lehrerbildungsanstalten und in der Aufnahme von Studierenden wäre nötig gewesen. Wenn schon in der Begründung des Lehrerbildungsgesetzes ein bevorstehender Lehrermangel erwähnt und gar auf die Lehrerlaufbahn hingewiesen worden sei, so sei der Zugang noch mehr gefördert worden durch das Hofheinzsche Merkblatt an die Abiturienten von 1929. Dieses habe nach einem einführenden Jahre Uebernahme in den Staatsdienst zugesagt und auch bezgl. der Befoldung eine Zukunftsmusik ertönen lassen. Hofheinz wollte durch einen starken Zugang den Vorleser beseitigen; sein damaliger Erfolg sei ihm aber heute als Schuld anzurechnen.

Unterrichtsminister Kemmle greift nun ein. In dieser Sitzung sei schon viel Falsches gesagt worden. Es festzustellen, dazu wäre schon ein Untersuchungsausschuß notwendig. Nachdem er die größten Entstellungen berichtigt hat, beantwortet er die förmliche Anfrage der Nationalsozialisten. Die jeweiligen Berechnungen des Unterrichtsministeriums suchten immer auf zeitgebundenen Unterlagen. Wenn sich aber auch alle Grundlagen verschieben, könne niemand ein Vorwurf daraus gemacht werden, daß seine früheren Mahnahmen der veränderten Zeitslage nicht gerecht geworden sind. Die Regierungsgorgane haben nicht fahrlässig gehandelt. Auch heute sei es vollständig unmöglich, auf 6 Jahre hinaus eine genaue Aufstellung des Bedarfs an Volksschullehrern zu geben, wie es von dort gewünscht werde. — Auch

vor dem Kriege konnte der Bedarf nie genau abgemessen werden; es gab immer Zeiten des Mangels und des Ueberangebotes. Viele Kandidaten haben dann auch andere Berufe ergriffen; heute sei das allerdings schwieriger; deshalb wurden Unterhaltszuschüsse gewährt. Alle Mahnahmen seien ja vom Landtag beschlossen worden; (Zuruf: Auch der hat Schuld!) Das erste Lehrerbildungsgesetz 1925 sei sogar von den heutigen Kritikern vorgelegt worden. Die nun vorgesehene Mahnahmen seien hart und auch für die Regierung unangenehm. Doch sei nur dieser Weg gangbar; es handele sich hier um etatisierte Mittel, die nur an anderer Stelle verwendet werden sollen.

Für das Zentrum sprach Abg. Verberich. Die Suche nach dem Schuldigen sei nicht das Wichtigste; Hilfe zu bringen sei das dringende Erfordernis. Die seelische Not der Stellenlosen sei zum Teil erschütternd (Kinogeiger usw.) Die Berufsfreudigkeit und -tüchtigkeit leide erheblich. Die Gefahr der Radikalisierung müsse mit großer Sorge erfüllen in dem Gedanken, daß der stellenlose Lehrer später als Erzieher der Jugend wirken solle. Die Berechnungen der Regierung müßten als ehrlich anerkannt werden. Die Grundursache des Anwachsens der Junglehrer ist die nicht vorausgesehene Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse. Der Redner weist mit besonderem Nachdruck auf die Unhaltbarkeit des § 47 Bes.-G. hin. Er begrüßt es, daß die „Schulpraktikanten“ mit voller Verantwortung in den Schuldienst kommen sollen. Das jahrelange Hospitieren vollausgebildeter Junglehrer sei keine befriedigende Beschäftigung gewesen. Gegen die Finanzierung der Junglehrerhilfe müsse man ernsthafte Bedenken hegen. Wohl habe der außerplanmäßige Beamte keinen Rechtsanspruch auf Dienstalterszulagen; doch bedeute die vorgesehene Mahnahme eine empfindliche Härte, die um so schwerer wird für diejenigen, welche infolge Stellenmangels nicht zur planmäßigen Anstellung gelangen konnten. Die Redensart, die älteren Jahrgänge hätten sich um Hauptlehrerstellen bewerben sollen, könne heute nicht mehr gelten. Vor Jahren hätte wohl manche Stelle mehrmals ausgeschrieben werden müssen. Heute aber hätte mancher Nichtplanmäßige 100—150 Bewerbungen nötig. Stellenabfänger gäbe es heute nicht mehr. Abg. Verberich richtet an die Regierung erneut das Ersuchen, für die Verheirateten Milderungen vorzusehen. Der Redner bedauert außerordentlich die im Entwurf vorgesehene vorübergehende Nichtaufnahme in die Lehrerbildungsanstalten. Einmal bedeute dies einen jähen Bruch in der Lehrerbildung selbst. Wertvolle Erfahrungen gehen verloren, wenn man auf längere Zeit hinaus die Mahnahmen durchführen wolle. Unsere Lehrerbildungsanstalten hätten sich mit ihrer Arbeit wohl sehen lassen können, wenn sie auch da und dort geschmäht worden seien. Unser Lehrernachwuchs berechtige zu den schönsten Hoffnungen. Dann sei die Sperre aber auch eine bittere Enttäuschung für alle die, welche vor den Toren der Lehrerbildungsanstalten stehen. Viele junge Menschen und deren Eltern müssen langgehegte Wünsche begraben. Der Redner wies zum Schluß unter lebhafter Zustimmung seiner Fraktion noch auf die kulturpolitischen Hintergründe hin, die im Laufe der Verhandlungen immer wieder bemerkbar wurden: der Liberalismus ist noch der alte; die konfessionellen Lehrerbildungsanstalten sind ihm ein Dorn im Auge. Das Zentrum werde für die Vorlage eintreten; es werde der Sperre zustimmen in der Hoffnung, daß sie baldigst verschwinde.

Der sozialdemokratische Sprecher erklärt die Zustimmung seiner Fraktion. Merkwürdig berührte die betonte Apothese an die Solidarität aller Volksschullehrer. Wir hätten von dem erfahrenen Politiker mehr Verständnis für die beamtenrechtlichen Bedenken der Lehrerschaft einer solchen Mahnahme gegenüber erwartet.

Nach dem deutschnationalen Redner, der sich in scharfen Vorwürfen gegen die Unterrichtsverwaltung erging, sprach der staatsparteiliche Abg. Hofheinz. Er sieht in der Vor-

lage nicht nur Notstandsmahnahmen, sondern auch bedenkliche Sparmaßnahmen. In längeren Ausführungen nahm er vom schulpolitischen Gesichtspunkt aus Stellung zur vorliegenden Frage. Er äußerte mehrfache Bedenken gegen den Finanzierungs-vorschlag, wie sie auch von uns schon wiederholt zum Ausdruck gebracht worden sind. Daß er mit dem Liberalismus für völlige Schließung der Lehrerbildungsanstalten eintrat, war zu erwarten, zumal die „Bad. Schulzeitung“ in der Förderung dieses Gedankens im verfloffenen Halbjahr eine ihrer Hauptaufgaben sah.

Eine hiervon wesentlich abweichende Haltung nahm der staatsparteiliche Dr. Veers ein, der in überzeugenden Ausführungen die Bedeutung der neuangeordneten Lehrerbildung würdigte. Den beabsichtigten Maßnahmen zur Behebung der Junglehrernot stellte auch er eine Reihe von Bedenken entgegen; der Vorlage als Ganzes stimmte er zu. Wir werden auf die Ausführungen noch zurückkommen, wenn wir ausführlich über die Reden unserer Abgg. Rigel und Verberich berichten.

Das Gesetz wurde in der Endabstimmung mit allen gegen 16 Stimmen und bei keiner Enthaltung angenommen. Es wurde für dringlich erklärt und tritt am 1. April 1931 in Kraft.

„Wer liest mit?“¹⁾

Die Ganzwortfibel von A. Kern.

Besondere und allgemeine Gedanken hierzu.

Vorgebracht von Hermann Schrempv-Rinsigal-Halbmeil.

Die Einführung der Sütterlinschreibweise in Baden auf Otern ds. Js. hat der Fibelfrage bei uns in Baden einen starken Antrieb gegeben. In den bisher gebrauchten Fibern wurde nicht bloß die „Badische Normalschrift“ durch „Sütterlin“ ersetzt, sondern sie erfuhren auch im methodischen Aufbau und in ihrer bildmäßigen Ausstattung eine Umarbeitung. So treten sie jetzt mit gänzlich neuem Aussehen vor uns hin, bitten um Prüfung und werben um Zustimmung. In Baden sind es hauptsächlich zwei Fibern von altem, gutem Klang, die von Göbelbecker und von Wiederkehr.

Zu ihnen gesellte sich nun vor einigen Tagen die Kern-Fibel „Wer liest mit?“ Sie bittet nicht sanft und ängstlich um Mitbeachtung. Sie beschreitet mit Jugendmut neue Wege. Kerns grundlegendes Werk „Mit unsrer Lesemethode richtig?“ (Herder) hat in der pädagogischen Welt große Beachtung und Zustimmung gefunden. Es hat auch der Einführung der Fibel vorgearbeitet.

Sie erwarten wohl von einer Besprechung der Kern'schen Ganzwort-Fibel zunächst ein Eingehen auf ihre theoretischen Grundlagen und dann erst eine Beurteilung des sprachlichen und illustrativen Teiles. Ja, so hatte ich ursprünglich auch den Plan gemacht. Je mehr ich aber in diesem Buche blättere, umso mehr zieht mich der Reiz der Bilder in ihren Bann. Darum beginne ich damit.

Da ist zunächst zu sagen, daß die Bild-Ausstattung schon dem Inhalt nach in ganz besonderer Weise kindgemäß ist. In ihr ist die ganze Seelenwelt eines Schulanfängers zum Ausdruck gekommen, seine Freuden und seine kleinen Schmerzen, sein Träumen und seine Arbeiten, seine Feiertage und sein Alltag. Schon der Anblick der vielen Kindergestalten auf allen Seiten muß bei ihm das Gefühl des „Untersichseins“ wecken.

Diese intime Kindertümlichkeit ist sicherlich die Hauptfache einer Fibelillustration. Aber es kommt auch an auf das „Wie.“ Eine Durchsicht der heutigen Fibern zeigt hierin zwei Extreme.

Die einen ahmen die Art der kindlichen, schematischen Zeichnung nach; andere bieten an Gegenständen reichhaltige und in den Farben ganz wirklichkeitsgetreue Bilder.

Die Kern-Fibel vermeidet es grundsätzlich, um einer m. G. zu weit gehenden Kindertümlichkeit willen zur schematischen Kinderzeichnung herabzusteigen. Es kann sich bei der Illustration einer Fibel nicht darum handeln, den Kindern Vorlagen zum Nachzeichnen zu geben; die Bilder einer Fibel sollen so hoch stehen, daß das Kind gar nicht zum bloßen Kopieren verleitet werden kann. Das fordert der Kunstpädagoge; dies verlangte kürzlich auch der Verband badischer Zeichenlehrer hinsichtlich der Fibelillustration. Außerdem ist der Erklärer sehr wohl imstande, ercheinungsgemäße Bilder, auch perspektivische, zu verstehen, wenn er auch selber in seinem eigenen Zeichnen entwicklungs-gemäß noch nicht so weit gekommen ist.

„Wer liest mit?“ lehnt aber auch das „Zuviel“ ab. Man bedenke doch den Zweck der Fibelillustration! Sie soll ästhetische Freude wecken, sie soll die Beobachtungsfähigkeit schulen, ja wohl, sie soll aber zu allererst den Lesetext erläutern, besser als es Worte vermögen. Diese Aufgabe aber leidet, wenn die Hauptsache durch zu viele Einzelheiten überdeckt wird. Was darum verlangt werden muß, ist Vereinfachung der Komposition und Klarheit der Linie. Dieser Forderung entsprechen die Bilder der Kernfibel.

Auch die Farbgebung hat sich nach dem Kinde zu richten. Der Schulanfänger empfindet noch nicht den Reiz der fein abgemessenen Farben; das ist etwas für den kultivierten Erwachsenen. Der Sechsjährige legt sogar nicht einmal Wert auf die Mächtigkeit der Farben, wie uns seine spontanen Zeichnungen zeigen. Nach Ansicht der Kinderforschung wird das Erkennen von Bildern durch die Farbigkeit wenig gefördert, durch fehlende und falsche Farben wenig gestört.

Wozu aber denn farbige Fibelbilder? Einmal weil sie durch ihr Leuchten eine gesteigerte Aufmerksamkeitslenkung bewirken. Vor allem aber, weil bunte Bilder beim Kinde lebhaftere Sinnesfreude erwecken. Je strahlender die Farbe, desto größer die Freude. Darum ist bei den Illustrationen in Kerns Fibel das leuchtende Rot unvermittelt neben das leuchtende Blau gesetzt; und ein flüchtiger Blick über die ersten 30 Seiten, die in Vierfarbendruck gehalten sind, erweckt den farbenfrohen Eindruck des guten Kinderbuches. Später tritt an Stelle des Vierfarbendruckes der Zweifarbendruck (Schwarz-Blau), der nach weiteren 30 Seiten der Schwarzweißzeichnung Platz macht. Der Übergang vom Bilderbuch zum Lesebuch wird also schrittweise vollzogen.

Wieder ein Vorzug der Kern-Fibel ist die Lebendigkeit und Ursprünglichkeit in sämtlichen Bildern gegenüber der Starrheit anderer Fibelillustrationen. Schlagen Sie wahllos auf! Ist nicht auf den Kindergeichtern der Anfangsseite Spannung und Neugierde, Sicherheit und Beklemmung deutlich zu lesen! Oder wie fein ist im Reigenbild (S. 28) die kindliche Wildheit ausgedrückt! Sieht man den Kindern (S. 20) nicht an, daß ihnen beim Gedanken an ihre Lieblingspeisen „das Wasser im Mund zusammenläuft?“ Und wie köstlich sind (S. 31) in Rienen und Haltung des kleinen Werner die üblen Folgen des verdorbenen Ragens und nachher die schelmische Freude über den glücklich überstandenen Zwischenfall zu Bild gebracht. Nein, in dieser Hinsicht übertrifft „Wer liest mit?“ die Fibern, die ich mir angesehen habe. Das ist zwar eine persönliche, doch nicht allein-stehende Meinung.

Neuartig und originell ist auch die Anordnung von Illustration und Text. Da erscheint nicht mehr oben die Bildleiste und unten der Lesestoff. Der Text ist vielmehr in das Bild eingefügt und beides kunstvoll zu einem Ganzen gestaltet. Beachten Sie darauf hin mal die Illustration zum Kaufmannspiel (S. 18) oder daneben das wunderbare Kirchenbild!

¹⁾ „Wer liest mit?“ Ein Lesebuch für die Kleinen. Von A. Kern. Unter besonderer Mitwirkung von Stadt-Oberschulrat Dr. Egon Wintermantel und der Freiburger Lehrerbildungsanstalt. Mit vielen Bildern von Johannes Thiel, Herder, Freiburg. Preis 2 Mk. — Dazu: Kurze Anleitung zum Gebrauch der Fibel „Wer liest mit?“ 40 Bfg.

Der Illustrator der Bibel ist der bekannte Kinder- und Jugendmaler Johannes Thiel. Es will scheinen, daß er sein bisheriges Schaffen durch die Ausschmückung der Kernbibel noch überboten hat. Ganz bestimmt kann „Wer liest mit?“ in künstlerischer Hinsicht ohne Sorge, sogar mit etwas Selbstbewußtsein neben seine zahlreichen Brüder in der Bibelliteratur treten. (Schluß folgt.)

Rundschau.

Weltanschauung, Erziehung und Unterricht heißt die diesjährige Verbandsaufgabe des Deutschen Lehrervereins. Damit ist ein Thema angeschlagen, das die ganze Problematik unserer heutigen Schulerziehung und unseres Schulaufbaus aufzuzeigen vermöchte. Soweit man bis jetzt die Behandlung des Themas in der Presse des D. L. V. übersehen kann, scheint aber eine gewisse Furcht zu bestehen, die Aufgabe bis in ihre letzte Tiefe zu verfolgen. Man verschließt ängstlich die Augen vor Tatsachen, die nun einmal da sind. Man träumt von einer autonomen Schule, von Eigengesetzlichkeiten, als ob die Schule ein weltverlorenes Eiland wäre, an dem die erbitterten Weltanschauungskämpfe der Gegenwart spurlos vorübergehen könnten. Man ist noch immer befangen von einem Individualismus, der nicht erkennen will, daß die Schule kein selbständiger Verband ist, sondern daß sie wesentlich abhängig ist von anderen Lebensmächten. Selbst wenn sich die Schule auf ein banausisches Ziel bloßer Wissensübermittlung beschränken wollte, würden sich Schwierigkeiten weltanschaulicher Art ergeben, denn „je tiefer wir uns in ein Wissensgebiet versenken, desto stärker empfinden wir, wie es in seinem Stoff, in dessen Deutung und Wertung vom metaphysischen Gesichtspunkte aus gestaltet und entwickelt ist.“ Wenn man aber erst die Frage nach dem Ziel der Erziehung stellt, dann beginnen die Geister sich zu scheiden, und sie müssen sich scheiden, selbst dann, wenn man so weltfremd ist zu „verbieten“, daß der Erziehung durch bestimmte weltanschauliche Ueberzeugungen ein Ziel gesteckt werde! Durch einfache Leugnung werden wir der Schwierigkeiten nicht Herr. Es ist, wie Spranger in seiner vielbeachteten Rede: „Der gegenwärtige Stand der Geisteswissenschaften und die Schule“ ausführte, „unmöglich, den Gehalt unserer differenzierten Kultur in einer einzigen, für alle verbindlichen Weltanschauung zum Ausdruck zu bringen. Die Ideale müssen sich differenzieren . . . Nie wieder werden wir zu jener Uniformität zurückkehren, an die der Nationalismus glaubte . . . Es gibt kein einheitliches Bildungsideal, sondern nur einen Kampf der Bildungsideale. Jede lebendige Weltanschauung aber strebt, sich als Bildungsideal zu setzen und die staatliche Schule zu erobern“.

Die Einheitschule des D. L. V. ist eine rationalistische Utopie. Wer nämlich um der äußeren Einheit der Schulerziehung willen die inneren Grundlagen von Bildung und Erziehung preisgibt und von einer neutralen, weltanschauungsfreien Haltung der Schule das Heil erwartet, dem sind die wahren Maßstäbe für das, was in Bildung und Erziehung zuletzt wirksam ist, verloren gegangen.

Nicht um Fragen der Unterrichtsmethoden geht es heute, es geht um die Erziehung und deren Sinn. Wir müssen heraus aus dem unfruchtbaren geistreichen Probleme-Sehen. Die Weltkrise, in der wir leben, ist weltanschaulich-moralischer Art; sie läßt sich nur in und von den Tiefen des Weltanschaulich-moralischen aus sanieren. Diese Sanierung muß möglichst frühzeitig einsetzen in der Schulerziehung.

Heute ist unsere Schule zu einer Stätte des geistigen Chaos geworden. „Mit-, neben- und gegeneinander stehen die Ideale der christlichen Erziehung und der weltlichen, das autoritative Ideal und das kameradschaftliche, das idealistische und das materialistische, das intellektualistische und ein agnostizistisches, das

staats- und weltbürgerliche und das klassenmäßige, das Ideal der Eingliederung des jungen Menschen in die überlieferte geistige Welt und das der Schaffung einer neuen „vom Kinde aus“. Und so wenig hat unser Geschlecht den Mut zur Folgerichtigkeit, daß die unvereinbarsten Ideale ganz oberflächlich erfasst in derselben Schule oder gar in demselben Menschen in trüber, jämmerlicher Mischung sich finden. Es sind in Wahrheit kaum noch Ideale, Urbilder des geistigen Lebens, in schwerstem innerem Kampfe gewonnen, sondern Meinungen, hinter denen allen der Relativismus steht, der den Menschen zum Maß aller Dinge macht. In der Flucht vor letzten geistigen Entscheidungen, die ja zu Bindungen führen würden, flüchtet dies Geschlecht, das den Intellektualismus mit Recht als seinen persönlichen Fluch und den Fluch der ganzen Zeit empfindet, in immer stärkeren Intellektualismus hinein. Die bearrifflich geklaute oder mechanisch gedachte Welt soll vielfach Rettung sein vor der Notwendigkeit irrationalen Erlebnisses, vor der Wertung, Prüfung im Angesichte einer objektiven Wahrheit (Kärber, die Schule in Staat und Volk, Berlin, Furcheverlag).

Eine Gliederung unseres Schulwesens nach dem weltanschaulichen oder religiösen Gesichtspunkte ist die Voraussetzung zur Gesundung unserer öffentlichen Erziehung. Man rede nicht von „Verschlagung“. Eine wenig gegliederte Schule leidet auf dem Gebiete der Erziehung mindestens so viel wie die großen Schulcafeterien unserer Städte. Wir brauchen neben der Wissensbildung vor allem Willensbildung, Charakterbildung! Unsere Jugend hungert nach Charakter. Wir brauchen Schulen mit Lehrern vom Geiste eines Josef von Calasanz, einer Mère Sophie Barat, eines Don Bosco, eines Canisius, eines de La Salle! Wir brauchen Schulen, in denen Sittlichkeit und Religiosität, Wahrheitsliebe und Mannhaftigkeit, Reinheit und Hochsinn, Einordnung und Unterordnung, Ritterlichkeit und Entfagenkönnen Ziele sind, an deren Verwirklichung Tag um Tag gearbeitet wird. Hier bietet sich Gelegenheit zu Selbsttätigkeit im besten Sinne. „Das Seelische gehört überall an die Spitze“, sagt der Rembrandtdeutsche. „Erziehung ist zuerst und zuletzt Erziehung der Seele. Viel getöteter Kindergeist, viele getötete Kinderseelen verklagen den Nationalismus bei Gott.“

„Das deutsche Volk ist christlich getauft“, aber es darf nicht mehr christlich erzogen werden! Wir haben überhaupt nicht mehr das Recht, weltanschaulich auf das Kind einzuwirken. Das ist wenigstens die Meinung der Allg. Deutsche Lehrerzeitung. In ihrer Nr. 11 veröffentlicht sie die Leitfäden zu einem Vortrag „Weltanschauung, Erziehung und Schule“, den der Lehrer Karl Hoffmann in Hamburg kürzlich gehalten hat. Wir möchten diese Leitfäden unseren Lesern vorsetzen, weil sie zeigen, wie die moderne Erziehung an ihrer Möglichkeit verzweifelt und sich selber aufgibt.

„1. a) Es ist Aufgabe der Erziehung, im aufwachsenden jungen Menschen die Bedingungen für die Möglichkeit der Bearbeitung und Gestaltung einer eigenen Weltanschauung zu schaffen. Der Erziehung darf nicht durch bestimmte weltanschauliche Ueberzeugungen von Staat, Kirchen, Parteien, Eltern und des einzelnen Lehrers ein Ziel gesteckt werden.

b) Allein Selbsttätigkeit in der Schau- und Selbstverantwortung in der Wertung der Welt vermögen eine tragende Grundlage für die Bildung einer eigenen Weltanschauung abzugeben. Die Bildung einer eigenen Weltanschauung wird behindert, wenn dem Kinde eine abgeschlossene Weltanschauung dargeboten und übermittelt wird.

c) Die Erziehung im Geiste einer bestimmten Weltanschauung erleichtert zwar infolge der Beschränkung des Bildungsgutes und der Verengung der Blickrichtung die Uebertragung einer einheitlichen Weltanschauung; sie verzichtet damit aber auf die unendliche Aufgabe der Bewältigung der Arbeit zu einer letzten Einheit (? Schrltg.).

d) Es widerspricht der Würde des Menschen, die auch im Kinde zu achten ist, ihm eine Weltanschauung aufzuzwingen.

2. Wir lehnen daher grundsätzlich ab:

a) alle Bekenntnis- und Weltanschauungsschulen.

b) an allen anderen Schulen jeden Religions- und Lebenskundeunterricht, soweit er im Geiste einer Weltanschauung gegeben wird.

c) Eine bekenntnismäßig aufgebaute Lehrerbildung.

3. a) Solange dieses Ziel bei der kulturellen Lage der Gegenwart nicht zu erreichen ist, fordern wir unbedingt eine gemeinsame Schule für die Kinder aller Bekenntnisse und Weltanschauungen, aller Stände und beider Geschlechter. Neben einem gesonderten Unterricht für Kinder bestimmter Weltanschauungen und Bekenntnisse muß den Eltern die Möglichkeit gegeben werden, ihr Kind von jeglichem weltanschaulichen Unterricht zu befreien.

Was muß doch das Christentum etwas Verabscheuungswürdiges sein, daß man die deutsche Jugend vor jeder Berührung mit ihm wie vor dem Kustabe in Schutz nimmt. Und dann wundern sich solche „Pädagogen“ noch, wenn das christliche Volk seine Kinder für zu gut hält, um sie einer solchen seelenlosen Barbarei auszuliefern. Der Lehrer sollte Führer sein. Wenn er aber selber nicht mehr Weg und Ziel kennt, wenn er es unter seiner Würde findet, dem Kinde „eine Weltanschauung aufzuprägen“, wenn er in den tiefsten Fragen des Menschenlebens das Kind sich selber überläßt, wenn er selber zu einem schwankenden Rohr geworden ist, dann hat er seinen Beruf verfehlt. Dann gilt für ihn, was H. G. Kästner f. B. den Philanthropen ins Stammbuch schrieb:

„Dem Kinde bot die Hand zu meiner Zeit der Mann,
Da streckte sich das Kind und wuchs zu ihm hinan.
Jetzt kommen hin zum lieben Kindelein
Die pädagogischen Männelein.“

H. G.

Gegen einen weiteren Abbau des Kultusetats wendet sich folgender Aufruf deutscher Hochschullehrer:

„Die schwere wirtschaftliche Not Deutschlands trifft auch die Wissenschaft und ihre Institute, die wissenschaftlichen Zeitschriften und den wissenschaftlichen Buchhandel. In vielen öffentlichen Haushaltenplänen für 1931 sind die Mittel für wissenschaftliche Anstalten und Zwecke gegen 1930 wiederum herabgesetzt worden. Die Folgen solcher Streichungen reichen weiter, als man es aus den — an sich schon bedenklichen — Prozentsätzen (meist 10—25 Prozent Abstriche) schließen möchte. Ein großer Teil der Studentenschaft ist infolge der Vermögensvernichtungen durch die Inflation seit einem Jahrzehnt nicht mehr imstande, wissenschaftliche Bücher zu kaufen. Den alten Akademikern, auch den meisten Hochschuldokumenten, sind durch die Gehaltskürzungen und Steuerberaufessungen der jüngsten Zeit nur noch larme Einkommensreste für die Beschaffung wissenschaftlicher Bücher und Zeitschriften übrig geblieben. Kaufkräftige Liebhaber wissenschaftlicher Literatur außerhalb der akademischen Schichten gibt es heute in Deutschland fast gar nicht mehr. So sind es heute die amtlichen und öffentlichen Bibliotheken, die den größten Teil der wissenschaftlichen Interessenten mit Büchern und Zeitschriften versorgen, und die gleichzeitig durch ihre regelmäßigen Anschaffungen den wissenschaftlichen Verlag bisher noch in Gang gehalten haben. Es besteht nun die größte Gefahr, daß die schon bekannt gewordenen und die in vielen kommunalen Etats noch drohenden Streichungen für eine große Zahl von wissenschaftlichen Zeitschriften und von fortlaufenden und geplanten wissenschaftlichen Veröffentlichungen einfach das Todesurteil bedeuten. Für viele wissenschaftliche Publikationen entscheiden die 50 oder 100 Bestellungen, die von öffentlichen Instituten und Bibliotheken bisher ausgingen und nunmehr nicht mehr werden erfolgen können, tatsächlich über Weiterführung oder Untergang. Das Eingehen von wissenschaftlichen Zeitschriften oder anderen Veröffentlichungen aber mindert den deutschen Kulturbesitz, ganz abgesehen davon, daß das Eintrocknen des wissenschaftlichen Verlagsgeschäfts auch neue Entlassungen von Angestellten und Arbeitern des Buchgewerbes mit sich bringt. Auch für kulturelle Zwecke gibt es ein Existenzminimum. Mechanische prozentuale Etatskürzungen für wissenschaftliche Anstalten und Buchereien treffen gerade die Autoren und Verleger leiner Spezialschriften am härtesten, die den wissenschaftlichen Fortschritt tragen. Hier droht eine Verarmung unseres geistigen Lebens, die einen dauernden Verlust an deutscher Leistungsfähigkeit und deutscher Weltgeltung mit sich bringen muß. Private

Stifter, die in die Bresche springen könnten, hat das verarmte Deutschland nicht. Eben jetzt dauern sich Austritte aus den kulturellen und gemeinnützigen Vereinen und werden wissenschaftliche Zeitschriften und laufende Veröffentlichungen von den privaten Besitzern in großer Zahl abbestellt. Wollen wir unser kulturelles Erbe wahren, so muß jeder einzelne geistige Mensch dieser Panik entgegentreten. Hier können die Parlamente der Länder und Gemeinden ein gutes und reichendes Beispiel geben, indem sie jeder weiteren Verrückung ihres Kulturetats einen geschlossenen Widerstand entgegenstellen. Die Unterzeichneten rufen in diesem Sinne alle Instanzen des öffentlichen Lebens auf, sich bei ihren finanziellen Entscheidungen der hohen Verantwortung bewußt zu sein, die sie für die geistige Fortentwicklung Deutschlands tragen.“

Oberlehrer Joh. Val. Schubert-Würzburg †. Der vielen unserer Freunde durch sein schönes Referat auf unserer letzten Gengenbacher Tagung bekanntgewordene Würzburger Oberlehrer ist kürzlich in Würzburg gestorben. Der Verstorbene hat sich vor allem um die Förderung eines neuzeitlichen Religionsunterrichts verdient gemacht. In einer Reihe von Schriften hat er seine neuen Gedanken niedergelegt. Bekannt geworden ist er auch durch die Gründung und Leitung von Ferienheimen und Schülerwerkstätten. K. i. p.

Für ein christliches Gymnasium. Es ist ein sehr beliebtes Agitationsmittel im D. L. B., zu behaupten, die christlichen Bekenntnisse forderten „Konfessionalisierung“ nur für die Volksschule, während die höheren Schulen ruhig simultan sein dürften. Die Berliner „Reformierte Kirchenzeitung“ schreibt laut Allg. D. Lehrerztg. in ihrer Nr. 9: „Eine der nötigsten Einrichtungen ist der Aufbau eines christlichen Gymnasiums ... Um evangelische Lehrkräfte für Privatschulen zu erziehen, besonders für private Volksschulen, vermittelt die Schulvereinigung (gemeint ist die „Evangelische Schulvereinigung“, Ortsgruppe Berlin Schr.) Stipendien an geeignete Studenten, die sich zum Dienst an der evangelischen Privatschule verpflichten. Unser wichtigstes Anliegen muß es sein, in unserer christlichen Jugend Bereitschaft zum Opfer und zur Hingabe zu wecken, damit aus ihr Lehrer und Lehrerinnen hervorgehen, die um Christuswillen der christlichen Schule dienen können“. Die Allg. D. Lehrerztg. überschreibt dieses Zitat mit den Worten: „Zeichen der Zeit“. Da hat sie sehr recht, nur versteht sie diese Zeichen der Zeit nicht zu deuten. Das christliche Volk hat es satt, durch radikale Schulprogramme seine Jugend um den besten Teil der Erziehung betrügen zu lassen. Man hat in den letzten Jahren von Berliner höheren Schulen so allerlei gehört, was den Ruf nach einem christlichen Gymnasium verstehen läßt. Auch B. Färber verlangt in seinem Buche: „Die Schule in Staat und Volk“ evangelische höhere Schulen. Er schreibt S. 196: „Die evangelische Kirche wird vielleicht dem Beispiel der großen Schwesterkirche folgen müssen und zunächst neue höhere Schulen gründen helfen, deren Lehrer- und Elternschaft das evangelische Bildungsideal unserer Zeit gemeinsam herausarbeiten, das dann im Geisteskampf der Gegenwart sich durchzusetzen und auch die öffentlichen Schulen zu durchdringen hat.“

H. G.

Kampf dem Religionsunterricht. Die kath. Schulzeitung für Norddeutschland teilt in ihrer Nr. 11 folgende Anfrage der Deutschen Volkspartei im sächsischen Landtage mit: „Von radikalen Lehrerkreisen teilweise offiziell von den betreffenden Organisationen wird in letzter Zeit eine lebhafteste Agitation gegen den Kleinen Katechismus betrieben, den die Regierung dem Religionsunterricht an den Volksschulen zugrunde gelegt hat. Im Zusammenhang damit wird die Lehrerschaft offiziell aufgefordert, die Erteilung des Religionsunterrichtes zu verweigern. Wir fragen die Regierung, was sie zu tun gedenkt oder unternommen hat, um dieser religionsfeindlichen Propaganda radikaler Lehrer entgegenzuwirken, die geeignet erscheint, die Staatsaufgabe der Sicherstellung des freiwillig zu erteilenden Religionsunterrichtes zu gefährden. Ist die Erteilung des Religionsunterrichtes an den

fächlichen Volksschulen voll gewährleistet? Wir begnügen uns mit einer schriftlichen Antwort."

Sie haben erst jüngst (Mundschau Nr. 11) darauf hingewiesen, daß der Bremische Lehrerverein seinen Mitgliedern empfiehlt, „in Verfolg der Forderung, daß das staatliche Schulwesen weltlich sein muß, von dem durch die Reichsverfassung gegebenen Recht Gebrauch zu machen und auf die Erteilung des Unterrichts in der Biblischen Geschichte zu verzichten.“ (Bremische Lehrerschaft, Nr. 3, 1931). Und da wundern sich diese Herrschaften noch, wenn der Ruf nach evangelischen und katholischen Schulen immer lauter ertönt.

H. S.

Mitteilungen.

Vereinsbeitrag.

Der Vereinsbeitrag beträgt pro Vierteljahr RM. 7.50 und ist im Voraus zu entrichten. Soweit die Beiträge nicht bei der Bad. Beamtenbank in Karlsruhe abgebucht werden, können sie auf unser Postcheckkonto 24 892 Karlsruhe einbezahlt werden. Es stehen noch vereinzelt Beiträge aus, um deren Begleichung wir ersuchen.

Wohlfarth, Rechner.

Real-pädag. Exerzientkurs in Redarels.

13. 4. abends 8 Uhr: Einleitungsvortrag.
 14. 4. (Tag der inneren Einkehr.)
 15. 4. Grundlegendes über die seelische Einstellung des Erziehers.
 Vorträge: „Erziehungsweisheit Jesu und moderne Willenspädagogik.“
 „So schaute Jesus das Kind.“
 „Die Erziehungsforderung der Kirche.“
 „Diesseits und Jenseits in der kath. Pädagogik.“
 16. 4. Erzieherische Wege.
 Vorträge: „Thomas von Aquin und die pädag. Aufgaben unserer Zeit.“
 „Der kath. Gemeinschaftsgedanke und seine Bedeutung für die jungen Menschen von heute.“
 „Erziehung zur Freude im relig. Leben.“
 17. 4. morgens 7 Uhr: Schlussfeier.

Die Verpflegung und Unterkunft für die Dauer der Exerzienten wird mit 12 RM. berechnet. Der Exerzientenmeister erhält eine Sondervergütung. Der Anteil des Einzelnen hierfür richtet sich nach der Teilnehmerzahl, doch wird er nicht mehr als 3 RM. betragen. Junglehrer, die noch nicht fest angestellt sind, erhalten besondere Berücksichtigung. Abänderungen im Programm bleiben dem Exerzientenmeister vorbehalten. Anmeldungen umgehend an Exerzientenhaus Redarels.

Aus den Bezirksvereinen.

Bezirkskonferenz Konstanz. Die Bezirkskonferenz Konstanz hielt am 14. März 1931 ihre zweite diesjährige Tagung im kath. Vereinshaus Adolfszell, dessen Räume uns immer so gastlich geöffnet sind. Der sehr gediegene Vortrag des Herrn Reich von Tengen über das „Seelenleben der Jugendlichen“ regte zu einem lebhaften Austausch von Erlebnissen und Erfahrungen im Beruf an. Unferm Lieben und eifrigen Konferenzmitglied, Herrn Hauptlehrer Döring, der auf 1. April seine neue Stelle in Griesheim im schönen Klettgau antritt, widmete Herr Krieg Glückwünsche und Dank für seine uns stets bewiesene Treue.

Büchertisch.

An dieser Stelle werden sämtliche ungelangte eingehenden Bücher angezeigt. Besprechung erfolgt nach Möglichkeit. Rücksendung findet unter keinen Umständen statt.

Gott rent sich. Christus in der Banne. II. Bd. Berechtigte Uebersetzung von Th. v. Jordans. Mit 14 Abbildungen und einer Karte der Pariser Banne. Ebenda, geb. RM. 5.00.

1. Der heutige Büchermarkt weist so viele Neuerscheinungen auf, daß ältere Bücher in kürzester Zeit überholt und vergessen sind. Manchmal werden dabei wertvolle und lesenswerte Dinge

in den Hintergrund gedrängt. Zu ihnen möchte ich auch die beiden vor Jahren in der Sammlung „Bücher der Seelenkultur“ herausgegebenen Erklärungen zum Ephefer- und Philipperbrief rechnen. Das Interesse für die heilige Schrift hat sich in der letzten Zeit bei uns erfreulicherweise belebt, aber jeder, der Einblick in die Bemühungen hat und wer seine eigene Erfahrung überschaut, wird gestehen müssen, daß gerade der hl. Paulus dem betrachtenden Leser erhebliche Schwierigkeiten bereiten kann. In zwei wesentliche Briefe von ihm und eigentlich in die Grundlinien seiner Gedankenwelt werden wir hier ausgezeichnet eingeführt. Die beiden Werke sind herausgewachsen aus der Praxis gemeinsamer Bibelbetrachtung mit ganz einfachen Menschen. Sie sind deshalb praktisch und leicht verständlich.

2. Der Verfasser dieser Firmkatechese ist kein Neuling im Kinderunterricht. Wenn das nicht seine früheren Schriften beweisen würden, könnte man sich hier Seite um Seite davon überzeugen. Auch dem Firmbüchlein, das für die Hand der Kinder bestimmt ist, und sicher für die Vorbereitung und die Firmhandlung selber sehr willkommen sein wird, sind sehr nette und einfache Erläuterungen über die 7 Gaben des hl. Geistes vorausgeschickt. Praktisch, anschaulich und kindstümmlich, können diese Katechese das Verständnis für jenes Sakrament, dessen große Bedeutung die neuere Religionspädagogik wieder mehr zu schätzen weiß, wesentlich fördern. Der Baderische Verlag in Rottenburg, der in den letzten Jahren in aller Stille eine ganze Reihe trefflicher katechetischer und pädagogischer Schulwerke aufgelegt hat, verdient volle Anerkennung.

3. Aus einem feinen Frauenverständnis sind diese Texte geboren. Die Frauengestalten der Passionsgeschichte (Frau des Pilatus, die weinenden Frauen von Jerusalem, Maria Magdalena, Veronika, Mutter Jesu), denen wir auf dem Kreuzweg begegnen, haben die Betrachtung angeregt und befruchtet. Die Ausstattung ist beim Ars sacra-Verlag immer stilvoll. Nur die Bilder selbst befriedigen mich nicht. Die Blige des Herrn unterscheiden sich zu wenig vom Gesichtsausdruck seiner Umgebung, zumal der Denkerknechte und Pharisäer. Wohl mag der Schmerz die klaren Linien entstellen haben. Aber aus dieser Miene spricht nicht der Schmerz, sie zeigt etwas Stumpfes und manchmal fast Brutales. Eben der Unterschied im Gegensatz zu den Feinden des Herrn tritt kaum hervor. Das beeinträchtigt die Wirkung stark und entspricht ja auch gar nicht dem innersten Seelenleben Jesu und dem Berichte der Evangelisten.

4. Von diesen beiden Büchern ist auch bei uns schon viel gesprochen worden. Vom ersten Tag ihres Erscheinens — noch als Aufsätze in einer sehr bekannten Zeitschrift Frankreichs — haben sie großes Aufsehen erregt. Aber eines wurde dabei fast nie hervorgehoben: überall in diesen Büchern geht es um die Jugend. Das ist doch etwas ganz Gewaltiges. Es ist geradezu ergreifend, wenn man die Tragweite dieser Tatsache sich einmal klar macht. Von der Jugend hängt alles ab. Die Kleinen werden die Apostel der modernen Großstadt. Mit der Jugend werden die Alten befehrt, wird das Volk innerlich und äußerlich erneuert, wird die Welt von Grund auf umgestaltet. Sozialismus und Bolschewismus sind unterhöhlt durch den Einbruch opferfertiger Menschen in die Scharen der verwahrlosten Vorstadtjugend. Alle, denen unsere Jugend anvertraut ist, sollen diese Berichte lesen. Aufs neue wird ihnen die Größe und Schönheit des Erzieberufes zum Bewußtsein kommen. Aber darüber hinaus wollen die erzählten Tatsachen unsere doch manchmal recht hoffnungsarme Situation mit frischem Optimismus und neuem Heroismus erfüllen. Die große Ueberzeugung dieser Seelsorger im Schmutz und Alltag der Banne sollte unsere eigene werden: „Die Zukunft gehört uns.“

P. Dr. Damasus Zähringer, O.S.B., Beuron.

1. **Meller, Dr. Fr. Univ.-Prof., Das neue Leben.** Der Epheferbrief des hl. Paulus für denkende Christen dargelegt. (3. und 4. Auflage; 107 S.) Freiburg i. Br. 1922, Herder, Geb. M. 1.25.

Sonnenkraft. Der Philipperbrief des hl. Paulus in Homilien für denkende Christen dargelegt. (2. u. 3. Aufl.; 128 S.) ebenda 1919, Geb. M. 1.80.

2. **Säfer, Otto, Pfarrer, Firmbüchlein (Für die Firmlinge)** (60 S.) Rottenburg, Bader'sche Buchhandlung, Geb. M. —.50.
Firm-Unterricht. Katechese zur Vorbereitung auf die hl. Firmung. (64 S.) Rottenburg 1931, Bader'sche Verlagsbuchhandlung, Geb. M. 1.50; geb. M. 2.70.

3. **Fagès, Helene v., Frauen auf des Herren Kreuzweg.** Mit Kupferstichbildern von Prof. L. Feldmann. München, Ars sacra, Kart. M. 1.40.

4. **Ybunde, P., Christus in der Banne.** Berichte über das kirchliche Leben in der Banne von Paris. Berechtigte Uebersetzung von Th. v. Jordans. (9.—12. Lauf.) Einsteleu, Benziger, Geb. M. 5.60.

Reinsheimer, Sophie und Gärtner, Paul / Klein-Rösel. Frohe Kinderzeit in der Weltmessstadt Leipzig. Buchschmuck von V. Heldwig-Strebl.

Fr. Schneider-Verlag, Leipzig. Geb. M. 3.80.

Bendler, Otto Bernh. / Peter macht das Rennen. 1./6. Tsd. Buchschmuck von Fr. Eichenberg.

Fr. Schneider-Verlag, Leipzig. Geb. 2.50 M.

Diese beiden Jugendbücher sind von einer unbezahlbaren Frische und Natürlichkeit. Jede Künsterei und aller gemachter Wis liegt ihnen vollkommen fern. Ihr Humor ist so gesund und ungewungen wie eben unsere Kinder in der Wirklichkeit selbst sind. Daß da und dort einer sich als Schlingel entpuppt, gibt der Erzählung ihre angenehme Würze und zeigt, wie sehr alles dem Leben abgelauscht ist. Der Buchschmuck ist gut gelungen. In jeder Schulbibliothek werden die Bändchen viele Liebhaber finden. Ebenso können sie überall zu einer willkommenen Zierde der Gabentische werden.

„Das praktische Kirchenjahr“ von F. J. Schreiner, Freiburg-Littenweiler (ab Ostern Frbg.-Basel) herausgegeben, kam einem praktischen Bedürfnis entgegen und hat deshalb in mehreren Blättern schon eine weite Verbreitung gefunden. Dem im vergangenen Jahre herausgekommenen Blatt „Die Karfreitags-Liturgie“, das so begehrt wurde, ist nun ein neues mit der „Vesper in der Osterzeit“ gefolgt. Es enthält ten ganzen Aufbau der Vespergesänge, auch die entsprechenden Lieder mit gutem Orgelsatz. Es ist zur Verwendung an 7 verschiedene Tonhöhen eingerichtet und wird sicherlich von vielen Organisten begrüßt werden.

Zur jüngeren Schuleinheit. Von Erich Meyer und Max Buchheim. Halle (Saale) 1931. Päd. Verlag v. Verm. Schröder, geb. 3.80 M.

Unter uns Kindern. Bibel für Stadt und Land. Von Gustav Wiederkehr. Erneuert von E. Serwed und A. Kimmelmann. Bilder von Andreas Meier, Heidelberg. J. Bensheimer, Mannheim. Preis geb. 1.60 M.

Schrift und Schreiben. Zweimonatsschrift für alle praktischen und wissenschaftlichen Fragen der Schrift und des Schreibunterrichts. Herausgegeben von Prof. Dr. Georg Raederscheidt, Bonn, Oberregierungs- und -gewerbeschulrat Prof. Hugo Busch-Düsseldorf, Dozent Alois Pegrin-Wien, Rektor Paul Werth-Berlin, Jahrg. 1930/1, Heft 3 (Februar). Verlag F. Zoeneden, Bonn.

Badisches Rechenbuch. Nach den Bestimmungen des Unterrichtsplanes für die Volksschule vom 12. April 1924. Auf der Grundlage des Rechenbuchs von Ischler-Dartmann, bearbeitet von D. Ischler, A. Anzlinger, Alb. Grimm, S. Deckmann. Neuausgabe 1931. Heft 1, IV. Schuli. Schülerausgabe: 60 Kpf., Lehrerausg. 1.50 M. Heft 3, VI. Schuli. Schülerausg. 75 Pfg., Lehrerausg. 2.10 M. Verlag G. Braun, Karlsruhe i. B.

Die Aufnahmeprüfung beim Uebertritt von der Grundschule in die höheren Schulen. Eine Sammlung von Prüfungsaufgaben aus allen deutschen Bundesstaaten. Herausgegeben von Robert Fischer, Ludwigsburg. Selbsterverlag Robert Fischer, Ludwigsburg (Württemberg).

Einführung in die Physik des Fliegens. Von Dr. K. Schütt. 8 Bogen Gr. Oktav mit 87 Abbildungen und 36 Schauererfahrungen M. 4.—. Verlag C. J. C. Volkmann Nachf., GmbH, Berlin-Charlottenburg.

Die Missionarin der Gottesliebe, von Jeanette di Rocca. Aus dem Verlag Kanisiuswerk, Freiburg, Schweiz. 2 M. — Die heilige Margareta Alacoque (Kleine Lebensbilder, Bd. 17. 0.20 M. — Aus Großvaters Erzählungen, von Theod. Jenner. (M. Hausbücherei Nr. 20) 0.20 M. — Maria und der Jüngling, der Priester werden will.

Stern und Steuer: Häring, P. Otto. Handbuch für die religiöse Unterweisung der Jugend in der Fortbildungsschule und Christenlehre. 3. Band: Christliche Lebensführung. Zweiter (Schluß-) Teil. Groß Oktav, 246 S. Rottenburg a. N. 1930. Badische Verlagsbuchhandlung (Adolf Bader). Brosch. 5.60 M., geb. 7.20 M.

Die Kath. Lehrerverbände

in Baden umfassen

1 300 Mitglieder!

Der erste Schreiblehrenterricht in kindlich darstellender Form auf mnemotechnischer Grundlage unter Einfügung von Begleitbewegungen zur Lautartikulation. Von Erich Warnede. Zweite, um Lektionen für Antiquaschrift erweiterte Auflage mit zahlreichen erläuternden Figuren. 80 S. und 4 Bildtafeln. Gebefiet 3.— M. Verlag von Franz Borgmeyer, Hildesheim.

Zur gest. Beachtung! Am 4. und 11. April erscheint keine Zeitung. Die nächste Nummer erscheint am 18. April. Schriftleitung.

Vereinskalender.

Konferenz Kastatt-Murgatal. (Voranzeige.) Es ist mir gelungen, unseren Kollegen Herrn Artur Kern zu einem Vortrag über seine neue Lesemethode zu gewinnen. Tagungsort wäre dann Kastatt (Braustübl). Datum wie schon festgesetzt: 25. April, nachmittags 3 Uhr. Illig.

VI b Kurs 1926, Seminar Freiburg!

Liebe Freunde und Kursgenossen! Es ist jetzt bald hohe Zeit, unser altes, feierliches Versprechen einzulösen, uns in unserm trauten Freiburg oder dessen Nähe so wie an jenem Abschiedsabend zusammenzufinden. Alte Erinnerungen werden aufleben und Auferstehung feiern. Neues und Erlebtes soll ausgetauscht, das Gefühl unserer Zusammengehörigkeit gestärkt werden. Zu diesem Treffen habe ich mit unserem Freunde H. Dullenkopf den Dienstag nach Ostern, den 7. April ausermählt und als Trefflokal den „Neustädter Hof“. Alles andere wird sich dann schon geben, wenn wir beisammen sind.

Recht herzlich bittet um vollzähliges Erscheinen und ladet ein
E. Allgeier, Lehrer, a. B. in Pfesheim b. Baden-Baden.

Für den Unterricht
Redis
Geintze & Blandkertz-Berlin

Wir empfehlen

für den ersten Anschauungs-Unterricht

Bilder von Hirth - Kehr - Pfeifer - Kull

Die vier Jahreszeiten,

Lehmann - Leutemann: Tierbilder,

Meinholds Anschauungsbilder,

Meinholds Handwerkerbilder.

Die Lieferung erfolgt zu Originalpreisen schnell und vorteilhaft durch die

Unitas, Buch- und **Bühl.** Lehrmittelhandlung

8 TAGE ZUR ANSICHT! ÖLGEMÄLDE

Wir liefern Ihnen von **25.- M.** an gute Oelgemälde namhafter Künstler. Verlangen Sie photographische Abbildungen Nr. 70 oder besichtigen Sie unverbindlich unsere Ausstellung. Für Beamte Zahlungserleichterung ohne Preisaufschlag.
DER KUNSTKREIS G. m. b. H.
Verkaufsstelle der DEUTSCHEN MALER-GILDE E. V.,
BERLIN C 25.

Kurze Strasse 17 (hinter dem Lehrervereinsbau).
Tel.: Kupfergr. 4048. Geschäftszeit 9-6, Sonnabend 9-5.
— Versand nach allen Plätzen Deutschlands. —



Es ist und bleibt dabei

Wand- und Standuhren

kauft man am besten direkt vom Herstellungsort.

KARL LAUFFER Uhrenfabrikation Schweningen a.N. bietet Ihnen ungeahnte Vorteile

Hausstanduhren v. RM. 58.- an Regulateure v. RM. 19.- an
Verlangen Sie heute noch Zusendung meines Kataloges. — Verkauft direkt an Private; angenehme diskrete Teilzahlung.

Warum



gründen Sie kein Mundharmonika-Orchester? Unzählige Lehrer haben festgestellt, daß die Mundharmonika der beste musikalische Wegbereiter ist und als einziges Musikinstrument der Schule musikalische Aktivität auf breiter Grundlage ermöglicht. Ein genußreiches Musizieren hat aber Qualitätsinstrumente zur Voraussetzung.

Matth. Hohner u. S.
Troßingen (Württemberg).

Kurzgefaßter Leitsaden unter Berufung auf diese Zeitschrift kostenfrei.	
Ausführliche Schule	Preis RM. 0.60
Methodik für Orchesterleiter	0.30
Unterrichtsbriefe „Wege zur Freude“	0.50
Hohner-Mundharmonikafschule	0.75
Notenheft „Weisen zur Mundharmonika“	1.-
16 lose Notenblätter zusammen	0.80

Wandtafel-Schwämme

in allen Sorten und Preislagen liefert sehr vorteilhaft der Verlag.
Verlangen Sie bitte Preise und Muster.
Verlagsbuchhandlung Unitas, G. m. b. H.
Bühl (Baden).

fräulein

28 Jahre, Breisgau, aus guter Familie, gute Erziehung, tüchtig, Aussteuer, etwas Vermögen, tadell. Ruf, wünscht Bekanntschaft eines Lehrers od. Beamten. Zuschriften an die Bad. Lehrerztg. Bühl u. 72/12 erbeten.

Hochwertige Photo-Apparate

leichteste Zahlweise!
Lehrer ohne Anzahlung!
Katalog frei!
Dresdensia-Camera-Vertrieb
Spezialgeschäft für Photographie
Dresden-A. 24

Überfeinste, vielfach prämiert.

Molkerei-Butter

Marke „Schleswig-Holstein“, Sieger-Ehrenpreis Köln 1930, Ostfalen u. ungelagert, frisch aus d. Molkerei in 9 u. 6 Pf. Paket zum billigst. Tagespreis franco gegen Nachn.

M. F. Dittmer
Molkerei-Versand
Bademärchen 19 (Holst.)
Gegründet 1903.

Barkredite

Rheinische Verwaltungsgesellschaft m. b. H. Köln
Beethovenstr. 3
streng reell, ohne Vorkosten u. ohne Nebenverpflichtung.

Eigenkränze

10, 20, 30 Pf. zum Schulfest.

Blumenfabr. H. Hesse, Dresden.

Schuster & Co.

Markneukirchen Deutsch-Nr. 413 Cremona



Safelbutter

verlendet allezeit frisch, täglich frisch, in 6, 6- und 3/4 Pf. Packung.
F. H. Krumpeter Riefen, Schles. Holstein.

Die Kuranstalten „Diätreform“

Lehrer b. Müllers (Lbg.) bieten mit ihren Regenerationskuren die beste Grundlage für Erholung und Frische im Beruf. Penstien von RM. 5.- an. Das ganze Jahr geöffnet.

Bühnen-Einrichtung

mit 16 Verwandlungen
Stube, Salon, Kerker, Saal, freie Gegend, Wald, Dorf, Stadt usw.
je nach Dekorationshöhe RM. 400-800
Silbühne, Baukastenbühne, Hängebühne, Beleuchtung — Theaterverlag
Pläne und Kostenvoranschläge unverbindlich und kostenlos
Volksbühne Dr. Herm. Dimmler
Werkstätten für Bühnenkunst,
München, Eisässerstrasse 28
(beim Ostbahnhof), Telefon 41042.

Bergessen Sie nicht bei Bedarf von Harmonium u. Pianos

(Stimmung und Reparatur derselben)
J. & Fischer, Schorndorf
Gut rep. gebr. Instrumente meist vorrätig.

Zugkräftige Theaterstücke

und Volksbühnenwerke für katholische Vereine!
Auswahlendg. ohne Kaufzwang.
Buchhandlung Leohaus
München, Pestalozzistr. 1.

Schulfedern zum Schreiben nach der Methode Sütterlin



Überaus billig kaufen Sie jetzt fertige Betten

bei **Zapf**
Starke Preisabnahme, verlangen Sie neuen Katalog! Oberbett, Unterbett, 1 Kissen, garantiert federdicht u. echtfarbig gefärbt. Inlett mit 16 Hand gewaschen Federn gefüllt mit RM. 28,85. Doppelbett in rot m. 2 Kissen auf RM. 42.-.

Bettfedern: Graue per Pfd. RM. —,08, —,20, 1.40, Kupf. u. Halbdaunen 2.80, 3.80, 4.50. Weiße: 3.60, 4.80, 5.50, 6.50. Silbergraue Dunne 4.50, graue Wandorimdaune 7.- u. 9.80. Vos RM. 20.- an franko Nachnahme. Untereich gefaltet oder Geb. zurück. Für Beamte leichtere Zahlungsweise.

H. Zapf, Zell-Harmersbach 398 Baden. Begr. 1858.



Violinen, Gitarren, Mandolinen, Zithern und alle Musikinstrumente, Saiten
liefert direkt vom Fabrik-Ort
Ernst Reinh. Voigt
Markneukirchen 908.
Ziel. Teilzahlungen.

Europäer! Kauft Silberfuchse in Europa!

Die größte Sicherheit beim Ankauf von Zuchttieren gewährt der Kauf preisgekrönter norwegischer Silberfuchse. Sämtliche Tiere werden jährlich von Aufsichtsbeamten geprüft, die das königlich norwegische Landwirtschaftsministerium ernannt. Die Silberfuchszucht ist ein sehr lohnender Erwerbszweig Tausender von norwegischen Landwirten, Fischern und Angestellten. Durchaus zuverlässige und kostenlose Auskünfte, sowie Anleitung zur Silberfuchszucht erteilt auf Anfrage der
VERBAND NORWEGISCHER SILBERFUCHSZÜCHTER
BERGEN NORWEGEN

Beamtenkredite

schnellstens — vorschussfrei.
Franz Jeske, Berlin-Neukölln
Schöneberg 40 R.